

Heute feiern wir den Erntedankgottesdienst in unserer Pfarrkirche. „Ernte“ und „Dank“ sind zwei Worte, die wir im tieferen Sinn eigentlich nicht trennen können. Der Begriff „Ernte“ taucht 61 Mal in der Bibel auf und der Begriff des „Dankes“ in Beziehung zur Ernte kommt 139 Mal in der Bibel vor. Ganz präzise gesagt, Dank gebührt Gott, weil die Ernte nicht nur der Erfolg unserer Mühe ist, sondern sie ist eine Gabe Gottes. Wie wir gerade im Gespräch zwischen Marion und Karin gehört haben, egal ob wir uns die Mühe für die Ernte gemacht haben oder nicht, ob wir bezahlt haben oder nicht, ohne Gott gibt es keine Ernte. Gott schenkt das Wachstum und das Gedeihen. Der Dank ist eine Sprache des Herzens.

In die Bibel lesen wir viele Stellen, in denen die Dankbarkeit der Menschen sehr genau ausgedrückt ist: 1 Chr. 29,13 „Nun, unser Gott, wir danken dir und rühmen den Namen deiner Herrlichkeit“. Thess 1,3. „Wir sollen Gott danken allezeit für euch, liebe Brüder, wie es billig ist; denn euer Glauben wächst sehr, und die Liebe eines jeglichen unter euch allen nimmt zu.“ Ps 100, 4. „Geht zu seinen Toren ein mit Danken, zu seinen Vorhöfen mit Loben; danket ihm, lobet seinen Namen!“

Wenn Gott uns die Ernte schenkt, schulden wir ihm auch Dank. Gott ist der Geber und wir sind die Empfänger. Der Besitzer der Gabe ist reicher als der Empfänger. Nur der Empfänger kann erkennen, wie reich der Geber ist. Wenn Er nichts gegeben hätte, hätten wir keine Ahnung, wie reich Gott ist. Jedes Mal, wenn ich etwas von ihm bekomme, weiß ich Bescheid, dass Er reicher ist, als ich zuvor gedacht habe. Nur in meiner Armut erkenne ich, dass Er reich ist. Wenn ich denke, dass ich schon reich bin, dann bin ich ärmer als der Ärmste der Welt. Interessantweise wird Er nie arm, obwohl er mich reich gemacht hat. Jedes Mal, wenn ich denke, dass ich reicher geworden bin, ist es mein Armutszeugnis. Wenn die Gabe Gottes zum Geben bestimmt ist, ist es mein Reichtum, diesen weiter zu geben. Wenn ich durch die Gabe Gottes reicher geworden bin, ist die Gabe in sich bestimmt, sie weiter zu geben. Einer der denkt, etwas zu besitzen, besitzt eigentlich nicht Reichtum, sondern Armut. Der Reichtum sollte uns helfen, die Armut in Besitz zu nehmen. Ohne arm zu werden, gelingt es uns nie, reich zu werden im Reich Gottes.

Ich erinnere mich an folgende Geschichte: Zum Meister kam ein Mann, der trotz seiner beruflichen Karriere, seines Reichtums und seines gesellschaftlichen Erfolges nicht glücklich war. „Ich habe alles, was ich mir wünschen kann“, sagte der Mann. „Haus, Auto, genug Geld. Frau und Kinder sind gesund. Doch fühle ich mich nicht wohl. Einerseits ist der Wohlstand natürlich beruhigend, aber andererseits fühle ich mich hilflos, weil ich weiß, dass nicht immer alles so bleiben muss.“

„Du erinnerst mich an den Mann, von dem ich einmal hörte“, antwortete der Meister. „Dieser Mann versuchte eines Abends, ein Tor nach außen aufzustoßen. Doch so sehr er sich auch bemühte, das Tor öffnete sich nicht. Verzweifelt versuchte er es weiter, und da er es nicht öffnen konnte, fühlte er sich eingesperrt und meinte, da draußen sei seine Freiheit. Als es schließlich Nacht wurde, sank er erschöpft nieder und schlief ein.

Als er am Morgen erwachte, stellte er fest, dass sich das Tor nach innen öffnen ließ. Wollen wir die Freiheit genießen? Bitte öffnen wir die Tür des Herzens, nicht nach außen, sondern nach innen. Amen.

Ihr Pfarrer Saju Thomas